Erster Schnee

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1918-1919)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-662352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nach, und als wir dann der Wäschere Häuslein sahen und sie schon wieder, auf dem Stiegentritte sitzend, an einem Kinderkleide flickte, da ging mir erst der Sinn des Wortes auf, und das war auch, was mir von diesem Feste und all den andern lauten Worten wohl am längsten in Ohren und auch im Herzen haften blieb: „Hauptsach, daß er im Leben ein guter Baum gewesen!“

Erster Schnee.

Wie nun alles stirbt und endet
Und das letzte Lindenblatt
Müd sich an die Erde wendet
In die warme Ruhestatt,
So auch unser Tun und Lassen,
Was uns zügellos erregt,
Unser Lieben, unser Hassen
Sei zum welken Laub gelegt.

Reiner weißer Schnee, o schneie,
Decke beide Gräber zu,
Daß die Seele uns gedeihe
Still und kühl in Wintersruh!
Bald kommt jene Frühlingswende,
Die allein die Liebe weckt,
Wo der Haß umsonst die Hände
Dräuend aus dem Grabe streckt.

Gottfried Keller.

Winterzauber im Hochgebirge.

Skizze von Joseph Heß, Engelberg.

Wenn vor zwei Jahrzehnten gegen Ende Oktober die Wälder ihre goldenen Blätter verloren hatten, wenn es kalt und fahl geworden war auf Wies' und Ackerfeld, dann wurde auch im sommerfrohen Berglerherzen das letzte wanderlustige Flämmchen ausgeblasen. Fast trübselig wurden die langen Abende durchgeplaudert, und wehmütig gedachte man der sommerlichen Zeit, der klarblauen Herbsttage, in welchen es noch ein so frohes Umherschweifen in lichten Höhen gab. Und mit jedem Wintertage sehnte man sich immer mehr nach dem Frühlinge. Es war ein sehnsüchtiges Verlangen im ganzen Bergdorfe, ein gedrücktes Hoffen und eine feierliche Friedhofstille, bis mit dem jungen Grün der Bann wieder gebrochen war und Erlösung winkte. — So war es vor ungefähr zwanzig Jahren. Heute aber ist es anders geworden! Das winterliche Bergdorf mit seiner Friedhofstille, mit seinem Hoffen und Harren, ist den ganzen Bergwinter hindurch in weihnächtlicher Stimmung. Der Winter ist kein böser struppiger Geselle mehr, er ist ein lieber weißbärtiger Alter geworden, mit zwei himmelblauen gutmütigen Augen. Die Bergler haben mit dem Winter Freundschaft geschlossen, und nun gibt er ihnen so viel wie die stürmischen Frühlingstage, so viel wie der warme Sommer und der weinerliche Herbst.

Seitdem der Wintersport sich den Weg ins weiße Märchenland gebahnt, seitdem der Weihnachtstraum in Erfüllung gegangen, einmal von tiefverschneiter Bergwarte aus die schlafende silberne Welt zu schauen, da gibt es